

Grußwort beim Festakt mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der Täuferbewegung – am 21. September 2025 in Hamburg

The Reverend Christopher Easthill
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
liebe Festversammlung,

dass wir heute gemeinsam mit dem höchsten Vertreter unseres Staates 500 Jahre Täuferbewegung gedenken, entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Die frühe Täuferbewegung zeichnete sich auch durch eine gewisse Distanz zur staatlichen Gewalt aus. Mit ihren Haltungen wie z.B. zum Gewaltverzicht, zur Ablehnung des Eides, oder auch in der Betonung der freien Glaubensentscheidung machten sie sich auch der Obrigkeit verdächtig und wurden daher staatlicherseits als potenzielle Aufrührer verfolgt. Dabei sind die täuferischen Werte, die in den vergangenen fünf Themenjahren hervorgehoben wurden, für unser heutiges, demokratisches Staatswesen wichtige Voraussetzungen. Wir brauchen Bürgerinnen und Bürger, die es wagen mündig zu leben, gemeinsam zu leben, konsequent zu leben, gewaltlos zu leben, Hoffnung auszuleben, und auch die Bibel als Vision zu leben. So verstehe ich die heutige Feier auch als Anerkennung des manchmal unbequemen täuferischen Beitrages zum Gemeinwohl.

Ich überbringe dabei die herzlichen Grüße und guten Wünsche der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland mit unseren 25 Mitglieds- und Gastkirchen, wozu auch die täuferischen Kirchen gehören. Blicken wir allerdings auf das frühere Miteinander der Kirchen, dann ist den Täufern in den vergangenen Jahrhunderten leider auch von anderen Christen viel Unrecht widerfahren. Menschen mussten mit ihrem Leben dafür bezahlen, dass sie täuferische Überzeugungen hatten. Nicht nur in Deutschland – auch in meiner Heimat, England, und durch meine Kirche wurden Täufer verfolgt, benachteiligt, ausgewiesen und hingerichtet. Das bleibt schwer erträglich. Gleichzeitig freue ich mich über stattgefundenen Versöhnung und ein gewachsenes Miteinander! Die Ökumene wäre ohne täuferischen Kirchen viel ärmer. Wir können nämlich von den Täufern viel lernen.

Zu den wichtigen Impulsen ist als Erstes die Betonung der Nachfolge Jesu zu nennen – also die Orientierung an Lehre und Leben von Jesus von Nazareth. Das bedeutet z.B. auch, sich immer wieder neu mit einer der bekanntesten Reden der Bibel – der Bergpredigt – zu beschäftigen. Sie beschreibt nicht nur jenseitige Ideale, sondern eine Art, diesseitig zu leben. Sie ist politisch mit ihrer Forderung, die normale Ordnung umzukehren. Und sie wäre, wenn wir sie nur umsetzen würden, eine echte Zeitenwende. Denn in ihr stellt Jesus die Menschen auf die Bühne, ins Rampenlicht, die in unserer Welt eher nicht gesehen und gehört werden: „Selig sind die Trauernden; Selig sind diejenigen, die Frieden stiften...Glücklich zu preisen sind die, die sanftmütig sind...“

Ein weiterer Schwerpunkt der Täuferbewegung findet sich in der Forderung der Feindesliebe verbunden mit der Forderung, Frieden zu stiften. Jesu Forderung der Feindesliebe ist wohl die radikalste Forderung für die Christen, insbesondere angesichts eines Krieges in der Ukraine, ganz in der Nähe, und eines Aggressors, Putins Russland, der auch für uns eine Bedrohung darstellt. Aber dennoch dürfen Themen wie Gewaltfreiheit und den unbedingten Einsatz für Frieden nicht verloren gehen. Es gibt auf jeden Fall klare Grenzen für den Einsatz militärischer Gewalt, Zivilisten müssen geschützt werden, und diese Grenzen dürfen auch nicht von befreundeten Staaten überschritten werden. Gerade in diesen Zeiten, und bei allen sicherheitspolitischen Zwängen, die Stimme der Friedenskirchen muss auch gehört werden!

Wie Sie merken, sind einige der Schwerpunkte der Täuferbewegung in der Tat „gewagt“! Ihr Zeugnis war und ist eine Herausforderung, und das ist gut so.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen heute einen gesegneten Festtag!